

Brand aus heiterem Himmel

Funktionierende Anlagen und Netze auf hohem technischen Niveau sind das A und O für die sichere Wasserver- und Abwasserentsorgung. Das betonen die herausgebenden Verbände der Märkischen WASSER ZEITUNG – WAZ Blankenfelde-Mahlow, MAWV Königs Wusterhausen, TAZV Luckau, WARL Ludwigfelde und KMS Zossen – sowie der Betriebsführer DNWAB immer wieder und sorgen auch dafür, dass es bei ihnen so ist. Doch selbst dann sind unvorhergesehene Havarien nicht ausgeschlossen.

Auf dem Gelände des Wasserwerks Rangsdorf stand am 31. Januar plötzlich die Desorptionsanlage in Flammen und wurde komplett zerstört. „Wir nutzen sie zwar schon seit 1998, aber sie war in technisch einwandfreiem Zustand, wie uns die Brandermittler bestätigten“, erzählt Paul Langleist, Technikchef des Zweckverbandes Komplexsanierung mittlerer Süden Zossen (KMS). „Als Brandursache wurden Fehlströme in einer Anschlussdose der Desorptionsanlagen-Heizung ausgemacht“, ergänzt er. Das kann keine Wartung vorhersehen.

Wasser-Lieferstopp

Obwohl andere Gebäude- und Anlagenteile nicht in Mitleidenschaft gezogen worden waren, nahm der KMS in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt des Landkreises Teltow-Fläming das Wasserwerk vorsorglich außer Betrieb. Kundinnen und Kunden in Dahlewitz und im westlichen Teil von Rangsdorf erhielten zwei Monate ihr Trinkwasser aus



↑ August 2021: Die neue Desorptionsanlage steht. Und egal, wo der KMS etwas (auf)bauen muss, Technikchef Paul Langleist hat den passenden Plan!



↑ Januar 2021: Die alte Desorptionsanlage in Flammen – sie war nicht mehr zu retten.

dem Wasserwerk Groß Schulzendorf. Denn ohne Einsatz der Desorptionsanlage mussten in Rangsdorf die Betriebsweise der Grundwasserbrunnen und der restlichen Aufbereitungsanlagen so angepasst werden, dass das produzierte Wasser die strengen Vorgaben der Trinkwasserverordnung einhält.

Interim-Betrieb

Schon Ende März konnten die Dahlewitzer und West-Rangsdorfer wieder aus „ihrem“ Wasserwerk versorgt werden. „Mittels Interim-Fahrregime, genehmigt vom Gesundheitsamt“, betont Verbandsvorsteherin Heike Nicolaus und erklärt: „Die Herausforderung beim Interimsfahrregime bestand darin, durch sehr genaue Einstellung der verschiedenen Wasserwerksbrunnen die Qualität des geförderten Grundwassers so zu optimieren, dass das Wasserwerk trotz fehlender Desorptionsanlage wieder in Betrieb genommen werden kann. So haben wir die Versorgung von Rangsdorf und Dahlewitz im Frühling und Sommer sichergestellt. Denn die neue Desorptionsanlage kam erst im August.“

Nach der Montage der modernen EMSR-Anlage (Elektrische Mess-, Steuer- und Regelungstechnik) und Probetrieb läuft im Wasserwerk Rangsdorf ab Mitte September wieder alles normal. Das kleine Glück im Unglück: Die Kosten von mehr als 350.000 Euro für die neue Anlage übernimmt die Versicherung.

KOMMENTAR

Hilfe vom Nachbarn

Liebe Leserinnen und Leser,

es war eine Schrecksekunde:



Foto: Marcus Feld

Am 31. Januar dieses Jahres kam es auf dem Gelände des Wasserwerkes Rangsdorf zu einem Brand, in dessen Folge die Desorptionsanlage komplett zerstört wurde. Durch das schnelle Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr unserer Gemeinde konnte weiterer Schaden verhindert werden. Auch unser Zweckverband KMS und sein Betriebsführer DNWAB handelten schnell: So strömte schon nach wenigen Stunden wieder Trinkwasser in die Rangsdorfer und Dahlewitzer Haushalte (siehe Titelbeitrag links; Anm. d. Red.). Gerade in solchen Extremsituationen zeigt sich, wie weitsichtig die Verantwortlichen in den damaligen Zweckverbänden aus Königs Wusterhausen, Ludwigfelde, Blankenfelde-Mahlow und Zossen vor fast 30 Jahren handelten, indem das Trinkwasserverbundsystem erhalten blieb – bis heute ein Garant für eine sichere Versorgung in der Region. Die Betriebsführung übertrug man damals einer allen Verbänden gehörenden Gesellschaft, der DNWAB – auch dies ein Garant für die Versorgungssicherheit. Zügig wurden nach dem Brand vom KMS in Zusammenarbeit mit der DNWAB die nötigen aufwendigen Untersuchungen und Maßnahmen durchgeführt, sodass das Wasserwerk am 30. März wieder in Betrieb gehen konnte. Für dieses schnelle Handeln allen Beteiligten einen herzlichen Dank!

Ihr Klaus Rocher,
Bürgermeister von Rangsdorf

Ausbildungsjahr bei der DNWAB gestartet

Das hat seit mehr als einem Vierteljahrhundert Tradition bei der DNWAB: Anfang September starten Nachwuchskräfte ihre Ausbildung beim größten Wasserdienstleister Brandenburgs. Bis heute lernten bei der DNWAB weit über 60 Azubis ihr „Handwerk“ aus dem Effeff.

Diesmal war es exakt am 1. September soweit. Nils Keller und Niclas Timptner (er wurde übrigens über die Märkische WASSER ZEITUNG auf die Ausbildungsmöglichkeit aufmerk-

sam) begannen ihre dreieinhalbjährige Lehre zum Anlagenmechaniker Fachrichtung Instandhaltung. Julia Branke startete in ihre dreijährige Ausbildung zur Industriekauffrau.

Wir wünschen allen gutes Gelingen!

Lernen jetzt Schulter an Schulter: Niclas Timptner (l.) und Nils Keller.

Das Foto entstand gut eine Woche vor Ausbildungsstart am Unternehmenssitz der DNWAB in Königs Wusterhausen. Julia Branke war an diesem Tag leider verhindert. Foto: SPREE-PR/Petsch



KOMM INS DNWAB®-TEAM!

Trainee Öffentlichkeitsarbeit/Social Media (m/w/d)

- zum nächstmöglichen Zeitpunkt ■ befristet für 2 Jahre
- wöchentliche Arbeitszeit: 40 Stunden
- Vergütung und soziale Leistungen nach TVöD



DAS kennen und können Sie? Unter anderem: Betreuung und Ausbau von Newslettern, Mailings, Social-Media-Kanälen und Websites – Erstellung von Marketingmaterialien und Publikationen – verständliche Schreibe bei digitalen und analogen Inhalten für Podcasts, Videos, Blogbeiträge, Social-Media-Posts, Infografiken, Reden, Präsentationen – Veranstaltungsmanagement – Fotografieren, Videoanfertigung.

DAS wollen Sie bei uns machen?

Dann freuen wir uns auf Ihre aussagefähige Bewerbung mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung an bewerbung@dnwab.de

Seit 2017 in fataler Serie: Hitze und Starkregen

Ist EXTREM das neue NORMAL?

Bis in den Frühsommer hinein hielt das Jahr 2021 die Hoffnung aufrecht, zumindest wettermäßig ein relativ normales zu werden. Doch kaum rückte die Urlaubszeit heran, begann die Achterbahnfahrt von Temperaturen und Niederschlägen. Die Jahresserie mit herausfordernden Wettersituationen setzt sich zum fünften Mal fort. Und die Siedlungswasserwirtschaft musste teils ordentlich klotzen, um der Nachfrage ihrer Kundschaft gerecht zu werden.

Die Verfügung ihres Landkreises erreicht die Menschen im Havelland wenige Tage nach dem Start in die Sommerferien. Aus Oberflächengewässern dürfe ab sofort kein Wasser mehr entnommen werden, außerdem werde die Beregnung von Grün- und Gartenflächen zwischen 8 Uhr und 20 Uhr untersagt.

„Erst die Regenfälle ab 30. Juni haben zu einer deutlichen Entspannung bei den Oberflächengewässern geführt“, konstatiert der havelländische Beigeordnete und Dezernent Michael Koch erleichtert, „der Wasserstand vieler Seen hatte sich wieder erhöht.“ Da sich aber bereits Mitte Juli die Durchflüsse wieder einer kritischen Marke nähern, kann von Entspannung beim Landkreis keinerlei Rede sein. „Unsere Region zählt bereits jetzt zu den regenärmsten Deutschlands. Selbst wenn die Regenmenge insgesamt nicht weniger werden sollte, steigt die Verdunstung. Grund dafür sind die höheren und länger anhaltenden Temperaturen.“ Gegen das andere Extrem – Starkregen – sieht Michael Koch wenig Spielraum: „150 l Niederschlag je m² in kurzer Zeit führt zu 15 m³ Wasser auf 100 m² Fläche! Dann geht es nur noch darum, die Schäden möglichst



Illustration: SPREE-PR/Louis Henschke

gering zu halten.“ Hierfür seien die Gemeinden gefragt, erfolgversprechende Vorkehrungen umzusetzen.

Klimawandel bestimmt Wetter

Den seit 2017 erlebten Wechsel aus wärmeren und kühleren, aus trockeneren und feuchteren Jahren, beschreibt uns Dr. Frank Kreienkamp vom Deutschen Wetterdienst (DWD) als „nichts Neues“. Der Leiter des Regionalen Klimabüros Potsdam fügt ein dickes **ABER** hinzu: „Durch den Klimawandel sehen wir deutlich höhere Tempe-

ben.“ Für Dr. Kreienkamp gibt es keinen Zweifel, dass der Klimawandel aktiv ins Wettergeschehen der vergangenen Jahre hineingespielt hat.

Ein halber Meter Wasserdefizit

Auch in der Lausitz haben die drei Trockenjahre 2018 bis 2020 hohe Niederschlagsdefizite hinterlassen. „Diese führten zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels bis zu einem halben Meter“, berichtet Dr. Lothar Bohm aus Cottbus. Der Mitarbeiter aus dem Technischen Büro des Cottbuser Trinkwasserver- und Abwasserentsorgers LWG spricht von einer Hausnummer. „Diese Stände sind 2021 bisher unverändert. Die Niederschläge dieses etwas feuchteren Jahres kommen nur der Vegetation zugute. Aber im Grundwasser wird erst etwas ankommen, wenn wir in der vegetationsarmen Zeit ausreichenden Niederschlag haben.“

Und dennoch: Der Grundwasserleiter, auf den die LWG in der Lausitz zurückgreift, ist gut gefüllt. Er ist zwischen 5 und 10 Meter mächtig. „Dieses Defizit von 500 mm hat daher keine direkte Wirkung auf unsere Rohwasserförderung. Wenn das Wasser etwas tiefer stehen würde, müssten die Brunnenpumpen höher fördern. Das heißt, wir bräuchten etwas mehr Energie.“ In Einzelfällen könne es dazu kommen, dass ein Brunnen möglicherweise kritisch absinkt, sodass die Pumpe tiefer gehangen werden muss. In einem extremen (bislang theoretischen!) Fall könnte der Brunnen gar nicht weiter betrieben werden.

Und falls die Grundwasserstände derart fallen, dass sie für die existierenden Brunnen nicht mehr erreichbar sind? „Da fehlen noch 10 bis 15 Meter. Das ist gar nicht zu erwarten“, beruhigt der Lausitzer Trinkwasserexperte.

Optionen müssen auf den Tisch

Wie die extremen Witterungsbedingungen Spuren hinterlassen, ist also konkret messbar, auch im Boden unter unseren Füßen. Wir sind auf seine Filter- und Pufferfunktion angewiesen – gerade im Hinblick auf die Neubildung von sauberem Grundwasser. „Je ausgeglichener das Wettergeschehen ist, umso besser kann der Boden diese Funktion erfüllen“, erläutert Bodengeologe Dr. Albrecht Bauriegel vom Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe. „Problematisch sind die mittlerweile häufigeren Kombinationen von Trockenphasen mit nachfolgenden Starkregen-Ereignissen. Der Boden kann die Niederschlagsmengen nicht mehr aufnehmen, es kommt zu oberflächlichem Abfluss und in Folge zu Erosionsereignissen.“

Erosion im Land Brandenburg, der „Streusandbüchse“? Das verwundert nur auf den ersten Blick. Zwar ist unser relativ reliefarmes Bundesland mit zumeist leichten Böden ausgestattet, die theoretisch für eine hohe Wasserleitfähigkeit sprechen. Aber! „Trocknet der humose Oberboden zu sehr aus, führt dies zu sogenannten hydrophoben Eigenschaften, das heißt einer Benetzungshemmung“, so Dr. Bauriegel. Das bedeutet, der Boden kann das Wasser nicht aufnehmen, obwohl er eigentlich das Potenzial dazu hat.

Ließe sich denn der Starkregen oberirdisch für Trockenphasen vorhalten? „Das ist ein schwieriges Feld, mit sehr vielen Akteuren und sehr vielfältigen Interessen. Aus Sicht des Bodens und sicher auch des Grundwasserschutzes dürfte das Wasser nicht die Landschaft verlassen“, spricht der Bodengeologe Klartext. „Optionen gibt es viele, sie müssen im gesamtgesellschaftlichen Kontext aber besprochen und diskutiert werden.“

feindlichen Lebensbedingungen aus. Verhaltensänderung = höhere Überlebenschance. Er wartet nicht ab, ob irgendwann vielleicht alles wieder wird wie zuvor. Denn das wird es nicht. Nicht für den Fisch. Nicht für unser Klima.

Klaus Arbeit,
Projektleiter WASSER ZEITUNG

KOMMENTAR: Eine simple Wahrheit



Das weiß der Mensch: Der Köder muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler.

Ersetzen wir in dieser Allegorie den Fisch mit unserem Klima, wäre der Köder unser Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen.

2021 zeigt: Wir ködem falsch. Wir setzen uns sinnbildlich an denselben Angelplatz, weil er uns gefällt und wir dort eben schon immer gegessen haben.

Aber der Fisch ist längst weg. Im Gegensatz zu uns Menschen weicht der Wasserbewohner „ad hoc“

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Welt der Wasserwirtschaft:

- @WasserZeitung
- @Spreepr
- @spreepr

Mehr Infos, Interviews und Interessantes – auch zu dieser Ausgabe im SPREE-PR-Podcast.



IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Barnau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Granssee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehdenick
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** Friedel, S. Galda, J. Gärtner, S. Gückel, F. Hultsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Malthorn, T. Marquard, U. Queißner, A. Schmeichel, P. Schneider, H. Schulz, M. Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. H. Schulze, J. Wollschläger, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Uftring **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 22.08.2021 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Tanz mit mir



Lindickes Weintiene – rustikal und gemütlich am Hang des Weinbergs.

Haben Sie schon einmal erlebt, dass sechs Cabernet-Sorten einen Aromawalzer tanzen? Wenn nicht, probieren Sie die Rotweincuvée Tanz mit mir in der Weintiene* in Werder. Aber Vorsicht vor den jungen Naturburschen auf dem Wachtelberg! Sie werden sich verlieben!

Allein der Ausflug nach Werder ist Genuss pur. Wir bummeln durch die romantische Altstadt auf der Havelinsel mit den kleinen Fischerhäusern und der sehenswerten Bockwindmühle. Auf der Inselbrücke fällt unser Blick auf einen Weinberg. Hier an der Havel, weitab der klassischen Weinregionen Saale-Unstrut, Mosel und Pfalz, reihen sich Rebstöcke dicht an dicht den gut 60 Meter hohen Wachtelberg hinauf. Wein nördlich des Wein-Polarkreises. Schmeckt der? Nach einer Viertelstunde Aufstieg haben wir die urige Straußwirtschaft erreicht, auf der uns Winzer Dr. Manfred Lindicke mit einem eiskalten Rotling empfängt. Eine feine Weinkomposition aus vielen weißen und ein paar roten Trauben, die zusammen gepresst und vergoren werden.

Lust auf mehr

Vor mehr als 700 Jahren experimentierten bereits Zisterzienser-Mönche in Werder mit Trauben. Im 16. Jahrhundert spotteten Studenten der Universität Frankfurt (Oder): „Vinum de Marchica terra – transit guttur tanquam serra“, was so viel heißt wie „Märkischer Erde Weinerträge – gehen durch die Kehle wie 'ne Säge“. Doch die Winzer werden besser, der Wein schmackhafter. Mitte des 18. Jahrhunderts arbeiten von 192 Werderanern dreißig als Weinmeister. Als der Alte Fritz hundert Jahre später fordert, lieber Getreide statt Wein anzubauen, neigt sich die Blütezeit des Weinbaus ihrem Ende zu. Erst 1985 belebt die damalige Gärtnerische Produktionsgenossenschaft die Tradition des Weinbaus am Wach-



Eine vielseitige Welt

Bei der Auswahl der Reben entbrennt Lindickes Lehr- und Forschersinn: „Viele Brandenburger sind weinunerfahren, kennen oft nur wenige Sorten aus dem Supermarkt. Wir möchten sie verführen, ihre Neugier wecken.“ Und so reifen auf den Weinbergen Chardonnay und Goldmuskateller, aber auch Tempranillo und Shiraz. Insgesamt 50 Rot-

wein- und 53 Weißweinsorten sowie 50 Tafeltrauben. „Die Welt der Weine ist so spannend“, schwärmt der Kenner. „Wein ist ein Naturprodukt, das Wetter beeinflusst die Ausprägung seiner Aromen. Dieses Jahr hat es öfter geregnet, letztes war es extrem trocken. Deshalb schmeckt unser 2019er Sauvignon blanc anders als der von 2020. Probieren Sie es!“



Winzer mit Leib und Seele: Dr. Manfred Lindicke.



Aus Werder: edle Tropfen, die manche Goldmedaille gewonnen haben.

Die jungen Naturburschen

Doch der Weinbau ist oft mühselig. Klassische Sorten wie Müller-Thurgau und Sauvignon blanc sind anfällig für Pilzkrankheiten und Mehltau. Um sie zu schützen, müssten die Reben acht bis zehn Mal im Jahr mit Fungiziden behandelt werden. Das will Winzer Lindicke nicht, sucht nach Alternativen. Und entdeckt die pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWI). Pinotin, Saphira, Muscaris, Cabernet Blanc und Sauvignac sind junge Naturburschen, die vor Gesundheit strotzen, wesentlich weniger Pflanzenschutzmittel brauchen und so die Umwelt und die Ressourcen des Winzers schonen. „Pinotin, eine Kreuzung aus Blauem Spätburgunder und Resistenzpartnern, ist ein würziger, milder Rotwein, der wunderbar zu Lamm oder

Wild passt. Wer lieber Muskatweine mag, sollte unseren Muscaris kosten, der aus Solaris und Gelbem Muskateller gekreuzt wurde.“ Es ist erstaunlich, was der kreative Winzer den märkischen Sandbergen für einzigartige Aromen entlockt. Besuchen Sie ihn in seiner Weintiene. Besteigen Sie mit einem Gläschen „Tanz mit mir“ den Aussichtsturm, lassen Sie die Aromen im Gaumen tanzen und schauen hinter den Glindower Alpen versinkt. Weingenuss liegt so nah!

» Lindickes Weine gibt es bei Edeka und Kaufland oder online: www.weinbau-lindicke.de. Weintiene: bis Mitte Oktober, Montag – Freitag ab 14 Uhr, Wochenende ab 10 Uhr geöffnet



Bei der Traubenlese von Ende August bis Mitte Oktober helfen Werderaner Weinliebhaber.

Fotos (5): Weinbau Lindicke



Etwa 70 Tonnen Trauben werden in der Kelterei zu Wein vergoren.

* Tiene ist ein Begriff aus dem Kelterweinbau. In Brandenburg nannte man die Holzbottiche so, in denen die Trauben getreten wurden. Die Werderaner schließlich gaben ihren Gefäßen zum Transport von Tafeltrauben und Obst diesen Namen. (Quelle: Wikipedia)

Mehr Spitzenprodukte?

Auch in Ihrer Region gibt es Leckerles zum Anbeißen, Dahinschmelzen und Genießen? Schreiben Sie uns, mit welcher Spezialität wir Sie in der Winter-Ausgabe der WASSER ZEITUNG überraschen könnten. Per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail: wasser@spree-pr.com



Neulich in der Versammlung

Verbandsvorsteher Peter Sczepanski wiedergewählt, Jahresabschluss 2019, Gebührengleichheit und weiter viel zu tun

5. August, 15 Uhr. Der Vorsitzende der Versammlung (VV) Henri Urchs begrüßt die Anwesenden. 18 Mitgliedervertreter sind gekommen, macht 127 Stimmen – die VV ist also beschlussfähig. Die Sitzung ist öffentlich, Redakteure der Märkischen WASSER ZEITUNG sind unter den wenigen Gästen und protokollieren die wichtigsten Entscheidungen an diesem Tag.



Blumen für Peter Sczepanski zur Wiederwahl als Verbandsvorsteher.



Das MAWW-Wasserparlament arbeitet die Tagesordnung ab.

Dazu gehört der Tagesordnungspunkt (TOP) 6: Feststellung des geprüften Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2019 und Festlegung der Ergebnisverwendung. Wirtschaftsprüfer Torsten Frank bescheinigt, dass 2019 alles ordnungsgemäß verbucht und ausgegeben wurde, er gibt den offiziellen Bestätigungsvermerk. Die VV beschließt einstimmig, den Gewinn von 3,79 Mio. Euro in die allgemeine Rücklage des Verbandes einzustellen.

Inhalt von TOP 14 ist die Wahl des Verbandsvorstehers. Die Amtszeit des derzeitigen Vorstehers Peter Sczepanski läuft Ende 2021 aus. Er ist bereit, weitere acht Jahre Verantwortung für die Wasserver- und Abwasserentsorgung beim MAWW zu übernehmen, und er ist der einzige Kandidat. In geheimer Wahl



Die Wahlkommission zählt öffentlich die Stimmzettel aus.

stimmen die 18 Mitgliedervertreter ab. Das Ergebnis: 17 JA-Stimmen und ein NEIN – Peter Sczepanski bleibt weitere acht Jahre MAWW-Verbandsvorsteher: „Ich bin glücklich, dass es so eindeutig ausgefallen ist. Mit allen unseren Mitarbeitern werde ich weiterhin mein Bestes geben.“

In TOP 16 beschäftigt sich die Versammlung mit der zukünftigen Sicherstellung von Ver- und Entsorgung angesichts spürbar zunehmender Wetter-Extreme und kontinuierlich steigender Bevölkerungszahlen im MAWW-Gebiet. Der Verband wird von seinem Wasserparlament beauftragt, bis Mitte 2022 sowohl das Trinkwasserversorgungskonzept als auch das Abwasserbeurteilungskonzept zu überarbeiten und dabei unbedingt die klimatischen Entwicklungen bis 2040 zu berücksichtigen.

Mit dem Stutzen fein raus

Im MAWW-Verbandsgebiet werden mehr als 6.000 Kleinkläranlagen oder abflusslose Sammelgruben mobil entsorgt. Oft sind sie versteckt und von den Entsorgungsfahrzeugen schlecht zu erreichen. KEIN Problem haben Grundstückseigentümer und Fäkalfahrer, wenn sich der Absaugstutzen an der Grundstücksgrenze befindet. Genau da hat so ein Stutzen großen Nutzen.

- Der 25-Tonnen-Koloss muss nicht aufs Grundstück fahren.
- Sie müssen nicht zu Hause sein, wenn abgesaugt wird.
- Es müssen keine Schläuche mehr meterlang ausgerollt und berechnet werden. Da lohnt sich auch eine Nachrüstung.
Bei Fragen wenden Sie sich bitte an den MAWW oder Ihr Entsorgungsunternehmen.



Mit dem Stutzen fein raus ... wie hier an die Grundstücksgrenze!

Wissen, was angesagt ist

In jedem Berufsgebiet ist man gut beraten, auf der Höhe der Zeit zu sein. Die nächste Möglichkeit für die Brandenburger Siedlungswasserwirtschaftler steht mit dem am 29. und 30. September 2021 stattfindenden Fachkräftekongress InfraSPREE in Berlin an.

Rund 60 Aussteller präsentieren hier ihre innovativen technischen Entwicklungen; unter dem Motto „Entdecken – Erleben – Erfahren“ werden hochinformative Fachvorträge von Praxisexkursionen flankiert, und am Netzwerkeabend kann das neue Wissen in persönlichen Gesprächen vertieft werden.



Wenn Ihr Wasserver-, Abwasserentsorger oder dessen Betriebsführer DNWAB von den Neuerungen Gebrauch und somit ihre Arbeit für Sie noch effektiver machen, erfahren Sie es selbstverständlich in Ihrer Märkischen WASSER ZEITUNG.

» InfraSPREE, 29./30.09.2021, KOSMOS Berlin, www.infraspreed.de

Schnell wie die Feuerwehr

Bei „Wasser aus Erde!“ rücken die Rohrnetz-Fachleute der DNWAB sofort aus

Die Anzahl der Rohrbrüche im Betriebsführungsgebiet ist erfreulicherweise zurückgegangen. Seit Jahresbeginn waren 70 solcher Havarien zu beheben. Was zwischen Notruf und Eintragung im Leitungsverzeichnis GIS geleistet wird, damit schnell wieder Trinkwasser fließen kann, dokumentieren wir am Beispiel einer Störung im MAWW-Verbandsgebiet im Sommer 2021.



Von 06.30 Uhr bis 15.30 Uhr nehmen Sandra Schärke und ihre Kolleginnen am Empfang Notrufe entgegen.



Blitzschnell ist ein Rohrnetzmitarbeiter vor Ort und ermittelt die Schadensstelle (blaues Kreuz).

8. Juli, 13.30 Uhr

Es klingelt an der 24-Stunden-Hotline 0800 8807088 in der Kundenzentrale der DNWAB in Königs Wusterhausen. Eine besorgte Kundin berichtet von auslaufendem Wasser in der Erich-Weinert-Straße. Empfangsmitarbeiterin Sandra Schärke notiert alles, was die Rohrnetzabteilung braucht und hat schon den Zeigefinger ihrer rechten Hand auf der Anruftaste zu den Kolleg:innen.



MAWW-Technikchef Falko Börnecke (l.) und -Bauleiter Nick Amlang prüfen Leitungs-Abspermmöglichkeiten.

13.40 Uhr

Einer von ihnen fährt sofort zur Schadensstelle vor Hausnummer 19. Vier Wohnblocks mit etwa 400 Menschen sind von seiner Einschätzung abhängig, ob und wie lange sie auf dem Trockenen sitzen müssen. Während er vor Ort versucht, die Fragen der Anwohner zu beantworten, werden parallel Leitungsauskünfte bei Telekom, EWE und Strombietern eingeholt. Auch die Wohnungsbaugesellschaft erhält Kenntnis von der Wasserunterbrechung. Über den aktuellen Fortgang der Arbeiten informiert der MAWW auf seiner Homepage und auf Instagram.



Die Baggerschaufel „tanzt Slalom“ durch die vielen Leitungen anderer Medien über dem Wasserrohr.

14.00 Uhr

Schnell ist klar: Die Straße muss nicht gesperrt werden, nur der Bürgersteig.

Aber hier liegt ein Leitungsbogen, der mittels Betonplombe stabilisiert ist. Ein Fall für den Stemmhammer und die Tiefbauspezialisten der ESO-BAU



Über der Bruchstelle muss viel Beton entfernt werden. Das ist nicht die einzige Herausforderung.



Kleines Loch – großes Problem. Der verrostete Leitungsbogen wird ausgetauscht.

von der Lage und hält dann ständig Kontakt mit den Kollegen und der ESO-BAU. Die Absperrhähne in beiden Richtungen sind lokalisiert und werden zugeschiebert, die Männer beginnen zu „buddeln“. Vorischtig, um das unterirdische Kabelgewirr anderer Medien nicht zu beschädigen. Das kostet extrem viel Zeit.

Kurz vor Mitternacht

Endlich liegt das Rohr frei. In den gusseisernen Leitungsbogen hat Rost ein kleines Loch gefressen.

02.30 Uhr

Das Loch ist provisorisch verschlossen. Die Baustelle wird sicher abgesperrt, das Wasser bis zum Morgen vorübergehend angestellt.

9. Juli, 10.00 Uhr

Die Schieber sind wieder zu, die Reparatur kann beginnen. Technikchef Falko Börnecke und Bauleiter Nick Amlang vom MAWW legen die weiteren Sanierungsschritte fest. In diesem Fall reicht ein neuer Bogen aus, um die beschädigte Leitung wieder dicht zu machen.

12.00 Uhr

Um Druckstöße zu vermeiden und zu sehen, ob wirklich alles dicht ist, werden die beiden Schieber ganz langsam geöffnet. Nach Leitungsspülung und Entlüftung kann sie in Betrieb gehen.

14.00 Uhr

400 Einwohner haben wieder Wasser. Für die DNWAB-Rohrnetzabteilung bleiben noch die Verdichtung der Baugrube und der Rückbau der Baustellensicherung, die Protokollierung und der Eintrag im GIS.

15.30 Uhr

Arbeitsbeginn für den Ingenieur vom Dienst (IvD). An diesem Tag ist es Andreas Kozur. Er macht sich ein Bild

Das ist ja die Härte!

Maßnahmen gegen hartes Wasser wollen gut überlegt sein

Er setzt Waschmaschinen, Kaffeeautomaten & Co. sprichwörtlich zu: Kalk. Kaum jemand mag ihn. Und so mancher Verbraucher wünscht sich weiches Wasser und liebäugelt mit einer privaten Enthärtungsanlage. Ob sinnvoll oder nicht – entscheiden Sie selbst.

Bereits klar ist, dass es in den Wasserwerken des WARL keine zentrale Enthärtung geben wird. „Nachgedacht haben wir darüber schon, aber eine solche Investition würde die Trinkwassergebühren deutlich erhöhen. Deshalb haben wir das Projekt verworfen. Aber auch, weil zu weichgemachtes Wasser gesundheitsschädlich ist und wie destilliertes Wasser wirkt“, so Verbandsvorsteher Hans-Reiner Aethner. „Wer privat partout nicht aufs Wasserenthärten verzichten will, sollte genau abwägen. Sowohl Ionenaustausch- als auch Umkehrosmoseanlagen machen auf chemischer Basis aus hartem Wasser weiches – und Verbraucherschutzverbände haben an beiden so manchen „Haken“ entdeckt.“



Eine Zertifizierung nach den festgelegten Normen des DVGW gilt als offizieller Nachweis für die Einhaltung der Regeln der Technik nach der DIN 1988.

Die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen bemängelt unter anderem:

- Magnesium, Calcium und andere für den menschlichen Körper wichtige Mineralstoffe im Trinkwasser gehen beim Filtern verloren.
 - Steht das Wasser längere Zeit in den Geräten oder werden sie nicht regelmäßig gewartet und gereinigt, bilden sich gesundheitsschädliche Keime.
 - Das nötige Regeneriersalz – Ionenaustauschgeräte funktionieren nach dem Prinzip Spülmaschine – erhöht den Natrium-Gehalt im Trinkwasser auch über den Grenzwert (200 Milligramm pro Liter) der Trinkwasserverordnung hinaus.
 - Regeneriersalze belasten außerdem die Umwelt.
 - Nachfolgekosten für Salz, Filterpatronen, Reinigung und Wartung werden oft unterschätzt – für ein Einfamilienhaus können je nach Anlage jährlich mehr als 100 kg Salz anfallen.
 - Die Filterpatronen sind nicht recyclebar, also zusätzlicher Abfall.
- Wer trotzdem nicht widerstehen kann – Hinweise von Verbraucherzentrale und Helge Hanella, DNWAB-Betriebsingenieur:
- Beim WARL den Härtegrad des Trinkwassers prüfen lassen – dieser und die Anzahl der Familienmitglieder bestimmen Art und Größe der Anlage.
 - Kaufen Sie nur Geräte mit dem DVGW-Prüfzeichen (siehe oben).
 - Wichtig sind auch: Außendurchmesser des Rohres, geringer Salzverbrauch, Überlaufschutz, geringe Geräuschentwicklung, neutraler Wassergeschmack nach der Aufbereitung.
 - Den Einbau nur von autorisiertem Installationsbetrieb vornehmen lassen.
 - Regelmäßige Reinigung nicht vergessen, um Keimbelastung vorzubeugen.
- Die WASSER ZEITUNG meint: Das ist ja die Härte, worauf bei Enthärtungsanlagen zu achten ist.

Früher oder später ...

... ist jeder Zähler ein Smart Meter.

Der WAZ Blankenfelde-Mahlow rüstet ab kommenden Jahr zunächst bei seinen Kundinnen und Kunden in Blankenfelde, Jühnsdorf und Diedersdorf auf die modernen Funkzähler um. Dies erfolgt weitestgehend im Rahmen des turnusmäßigen Zählerwechsels. „Langfristig sparen wir mit der digitalen Messgerätevariante Kosten und können das Wasserzählermanagement effizienter gestalten“, so Verbandsvorsteherin Antje Motz. Denn Ablesetermine vor Ort fallen weg, Druck und Versand von Selbstablesekarten ebenso. Die Zählerstandeingebe im Internet wird überflüssig, Ableserfehler werden minimiert. Die Ultraschallmessung erhöht die Messgenauigkeit, und die Daten werden direkt ins Abrechnungssystem des Betriebsführers DNWAB übertragen.



Ein modernes Märchen zum Winterschutz für Messgeräte

VÄTERCHEN FROST UND DER WASSERZÄHLER

Es war einmal ein schöner, junger Wasserzähler. Den Sommer hindurch zählte er gewissenhaft jeden Liter, den seine Familie im Haus verbrauchte oder in ihrem grünen Paradies vergoss. Als der Herbst ins Land kam, zog das fröhliche Menschen-Quartett ins Haus, das Messinstrument schlief ein.

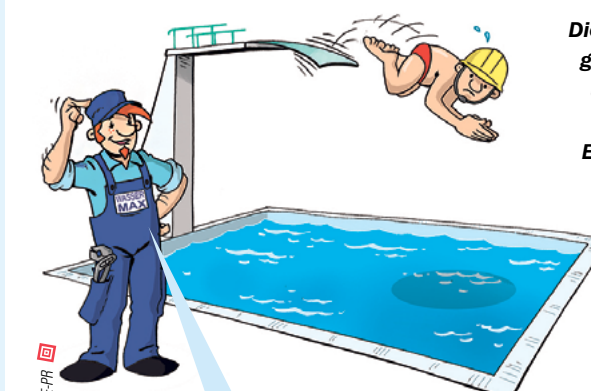
Einige Zeit später wachte es auf, weil die Schraubchen, Federn, Kolben

und Flügelrädchen in seinem Inneren vor Kälte ohrenbetäubend schepperten. Der Zähler erschrak. Vor ihm stand ein großer, alter Mann mit weißem Rauschebart und langem silbrig-weißem Mantel. Mit eis kalten blauen Augen sah er auf die frierende Wasseruhr herab. Die startete wie hypnotisiert auf das schillernd-blanke Zepter mit dem riesigen Eiskristall, das der Greis bei sich trug. „Nur einmal über das polierte Silber streichen“, streckte

der Zähler die Ärmchen danach aus. Da fegte ein eisiger Windzug den geheimnisvollen Silber-Mann samt Zepter mit sich fort, und jemand legte ihm liebevoll Luftpolsterfolie, eine wärmende Decke und einen weichen Schal um. An den Stimmen erkannte er seine Familie. „Das war knapp, Väterchen Frost hätte ihn beinahe zerstört!“, hörte er die Mutter sagen. Dann erzählte sie ihren Kin-

dern die traurige Geschichte von vielen Wasserzählern, die für immer zu Eis erstarrt waren, weil sie das Zepter des von Väterchen Frost berührt hatten. Da kuschelte sich der Wasserzähler glücklich in seinen lauschigen Zählerstut. Und die Moral von der Geschicht? Wasserzähler vertragen Kälte nicht. Packt man sie vor dem Winter pfleglich ein, ist die Sorge im Frühjahr damit klein.

WASSERCHINESISCH Wasserhärte



Die Wasserhärte gibt den Gehalt der im Wasser gelösten Erdalkali-Ionen (Calcium, Magnesium, Strontium und Barium) an, wobei die letzten beiden Elemente nur sehr selten vorkommen.

Hui, das Wasser scheint heute aber wieder hart zu sein!

SCHMUCKE BRUNNEN

Erst vor dem Tore – dann mitten im Leben:

ZIEREN UNS'RE STÄDTE

Die Versorgung mit Wasser war von jeher eine entscheidende, ja DIE entscheidende Frage bei der Suche nach Siedlungsgebieten. Wo es keine Quelle oder Flüsse mit Süßwasser gab, mussten unbefestigte Wasserlöcher oder

später Brunnen das Lebensmittel Nummer 1 zur Verfügung stellen können. In Brandenburg stammen die ältesten Holzbrunnen aus der Jungsteinzeit, sind damit mehr als 6.000 Jahre alt! Allein 40 sehr gut erhaltene Holzbrun-

nen aus der Zeit zwischen um 1300 und dem frühen 19. Jahrhundert gibt es beispielsweise in Eberswalde. Ihre exklusive soziale Funktion als Orte der Wasserversorgung verloren Brunnen im 19. Jahrhundert mit dem zuneh-

menden Bau von Leitungssystemen. Nun wurden Zierbrunnen moderner, wie schon in vorangegangenen Epochen als Zeichen von Macht und Einfluss – mit

beeindruckenden Fontänen oder Kaskaden. Unsere drei Beispiele aus dem Land Brandenburg von heute kommen ebenso prächtig, aber auch bescheiden daher.



Foto: Udo Urban



Postkartenmotiv/Foto: Stadt Treuenbrietzen



Foto: Mark Kretschmer

BADEBRUNNEN RHEINSBERG

Zu den jüngeren Wasserspielen in der Mark gehört der fröhliche Badebrunnen auf dem Rheinsberger Marktplatz. Aus einem Findling erschuf der Leipziger Bildhauer Günter Kaden 2001 die von zwei planschenden Kinderfiguren aus Bronze genutzte „Wanne“. Einen Brunnen – als rein ästhetisches Schmuckstück – gab es hier allerdings schon seit 1765, nachdem die Vieh- und Jahrmärkte von dieser zentralen Stelle vertrieben wurden. Die im Bild zu erkennende Schwengelpumpe neben dem Badebrunnen ist übrigens mit dem öffentlichen Wassernetz verbunden und per Ventil gegen Rücklauf gesichert. Hier wird Durst gestillt und bei Bedarf jeder Hitzkopf abgekühlt.

SABINCHENBRUNNEN TREUENBRIETZEN

Der Brunnen vor dem Rathaus von Treuenbrietzen würdigte bei seinem Bau 1913 die Herrschaft der Hohenzollern in der Mark Brandenburg. Auf seinem Sockel glänzte zunächst Friedrich I., dessen Standbild jedoch während des Zweiten Weltkrieges spurlos verschwand. Wahrscheinlich wurde die Bronze für Rüstungszwecke eingeschmolzen. Zur Rekonstruktion der Brunnenanlage 1984 wählte der Meißener Keramiker Lothar Sell die Titelheldin des in Treuenbrietzen bestens bekannten Sabinchenliedes als Protagonistin. An die legendäre Magd und ihren untreuen Schuster, die beide in der Moritat tragisch enden, erinnert das jährliche Sabinchenfest der mittelmarkischen Stadt. Der Sabinchenbrunnen genießt Denkmalschutz!

ALINENBRUNNEN FRANKFURT (ODER)

Wann genau der prächtige Alinenbrunnen am Stiftsplatz eingeweiht und von wem er errichtet wurde, lässt sich heute nicht mehr herausfinden. Das Stadtarchiv geht von 1887 aus, Autor leider unbekannt. Lange existierte eine direkte Verbindung zwischen dem Alinenbrunnen und dem Wasserfall im Lennépark. Doch heute ist das exakt vier Meter hohe Renaissancebauwerk aus französischem Kalkstein ein reiner Umlaufbrunnen. Das sprudelnde Wasser entstammt einem Brunnen in 11,70 m Tiefe. Namensgeberin des Brunnens ist übrigens die reiche Witwe Aline Jahn, die der Stadt Frankfurt (Oder) Ende des 19. Jahrhunderts 10.000 Mark für einen Brunnen und 25 Jahre Unterhalt spendierte.

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Der Herbst ohne unser gesuchtes Lösungswort? Undenkbar! Auch etliche Sprichwörter nutzen den schützenden, wärmenden Naturstoff.

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

- Herbst-Monat
- Sternzeichen im Herbst
- Einbringen der Feldfrüchte
- „Stiller“ Herbst-Feiertag
- Kinder-Utensil am Martinstag
- Startet am 11.11.
- Färbt sich jetzt bunt
- Beliebtes Herbstgemüse
- Wasserreiche Region Brandenburgs
- Fluss in der Prignitz
- Postwertzeichen
- So, 28. Nov 2021 = erster ... ?
- Schulzeit im Oktober
- Fest zum Ende der Agrar-Saison
- Zum Basteln geeignete Baumfrucht

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!

1 x 50€
1 x 75€
1 x 125€

LÖSUNGSWORT: A B C D E

Haben Sie beim Sommer-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?

© SPREE-PR/August 2021

Das Lösungswort bitte bis 31. Oktober 2021 an: SPREE-PR · Märkisches Ufer 34 · 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com, Kennwort: Herbst-Wasser-Rätsel Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

Neue Moore braucht das Land

Wasser soll die Rettung bringen



Unterwegs auf dem Moorerlebnispfad bei Menz im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land. Moore in ihrer Ursprünglichkeit und Vielfalt erleben und eine Rast im Morast einlegen, in Brandenburg bietet sich dazu eine Reihe von Lehrpfaden an.

Foto: TMB-Fotoarchiv W. Ehn

Kleine Fotos: ↑ Straußblütiger Gilbweiderich (lat. *Lysimachia thyrsoiflora*); ↖ Fleischfarbendes Knabenkraut (lat. *Dactylorhiza incarnata*)

Als Kinder der letzten Eiszeit bewahren sich Moore seit mehr als 11.000 Jahren als gewaltige Schutzfilter. In einem Hektar mit einer 15 Zentimeter dicken Torfschicht findet sich etwa so viel Kohlenstoff wie in einem hundertjährigen Wald auf gleicher Fläche. Gräbt man Moor das Wasser ab, gibt es dicke Luft.

Wenn der im Torf gebundene Kohlenstoff mit Sauerstoff in Kontakt kommt, gelangen riesige Mengen CO₂ in die Atmosphäre, auch das über 300 Mal schädlichere Lachgas (N₂O). 6,6 Millionen Tonnen Treibhausgas sind in Brandenburg jährlich auf entwässerte Moore zurückzuführen. Das ist mehr als auf den gesamten Straßenverkehr entfällt.

Als Erderwärmung kein Diskussionsthema war, wurden große Feuchtgebiete entwässert, um Land zu gewinnen. Allein das Oderbruch brachte Friedrich dem Großen 32.000 Hektar für neue Siedler, Soldaten und Steuern. Eine wachsende Bevölkerung brauchte für mehr Ertrag mehr Ackerland. Und so wurden einzelne Moore trockengelegt und unter den Pflug genommen.

Noch verfügt Brandenburg über 160.000 Hektar Moore. Genauso viel gingen in den letzten 80 Jahren verlo-

ren. Moor ist nicht wieder herstellbar. Aber in manchen noch nicht zu stark zerstörten Mooren lässt sich die natürliche Entwicklung wieder in Gang setzen. Stichwort Revitalisierung, Wie-

dernvernässung. Das sorgt für Humuswachstum, den Erhalt einer breiteren Artenvielfalt, deutlich weniger freigesetzte Treibhausgas, eine Filterfunktion bei der Bildung neuen Grundwas-

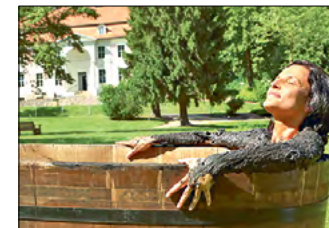
sers, als Wasserspeicher für den Hochwasserschutz, die Sicherung von Moor als Heilmittel und der Moore als Lernorte und Ziele eines sanften Individual- und Familientourismus.

Aktiver Moorschutz ist aber nicht nur Aufgabe von Politik und Wirtschaft. Jeder kann einen Beitrag leisten: Torf gehört ins Moor und nicht in den Blumentopf oder auf das Gartenbeet.

Foto: Wikipedia/Krzysztof Ziarnik

Foto: Wikipedia/Joachim Lutz

(Be-)Merkenswert



Das Moor hat eine lange Tradition in Bad Freienwalde und sichert den Fortbestand der seit 1840 bestehenden ältesten Kurstadt Brandenburgs. In einem Moorbad findet sich ein heilsamer Mix aus bis zu 350 verschiedenen Kräutern, Pflanzen, Samen, Bäumen und Blättern.

Foto: Bad Freienwalde Tourismus GmbH

Schmackhaft – Moortorte



Die Kolshorner Moortorte verdankt ihren Namen dem Lehrter Ortsteil Kolshorn in Niedersachsen. Westlich vom Dorf befindet sich das Kolshorner Moor.

Rezept und Foto: www.chefkoch.de

Märchenhaft – „Das blaue Licht“

1975 verzauberte die DEFA das mecklenburgische Neubrandenburg, eine Gründung Brandenburger Markgrafen (1248). Iris Gusner drehte in der Stadt große Teile des Märchenfilms „Das blaue Licht“. Die Erzählung der Brüder Grimm war DDR-gerecht interpretiert worden: Der Held war kein Invalide, sondern ein vom König betrogener Soldat aus dem Bauernstand. Als er am Ende die Hand der Prinzessin hätte haben können, schlug er die aus und wählte statt derer die der hübschen Magd.

Der Märchenheld verdankt sein Glück am Ende einem dienstbaren Geist, der immer erscheint, wenn Hans sich seine Pfeife an dem blauen Licht ansteckt, das er für eine Hexe aus einem trockenen Brunnen ho-

len sollte und dessen Zauberkraft er durch Zufall entdeckt.

In ihren Anmerkungen zum Märchen schreiben die Grimms 1856: „Das blaue Licht ist ein Irrwisch, dän. Vättelys (Geisterlicht).“ Als die Naturwissenschaften noch keine klare Antwort dazu geben konnten, sah der Aberglaube in ihnen tote Seelen bzw. Geisterwerk. Mit dem blauen Licht wollten Letztere Menschen ins Verderben führen. Opfer, die sich gefährlich nahe an den Sumpf heranwagten, sollten vom Irrlicht tiefer hinein gelockt werden, bis sie im Schlamm versinken und sterben würden. Blaue Lichter im Moor sind Faulgase (Methan und Schwefelwasserstoff), die sich beim Kontakt mit Luft entzünden und bläulich brennen.



Soldat Hans mit dienstbarem Geist und dem blauen Licht. Foto: MDR

Tierisch – Blaumänner

Im März und April geschieht das Unglaubliche. Da geht die Leidenschaft unter die Haut. Da machen die Moorfroschmänner blau. Liebe (be)wirkt Wunder! Wenn die Damen im Laichwasser eintreffen, spielen die Hormone der Kavaliere verrückt. Innerhalb von 24 Stunden sammelt sich Flüssigkeit in ihrem Oberhautgewebe. Dadurch ändert sich die Lichtbrechung und für ein paar Tage legen die Kerle ihr normales braunes Gewand ab und mutieren zum Blaumann. Wenn sie zum Schuss gekommen sind, schwillt das Hautgewebe wieder ab und der Rausch der Farben endet. Moorfrosche sind in Brandenburg eine der häufigsten Amphibienarten.



Blaufroschdamen dürften die einzigen Lebewesen sein, die entzückt sind, wenn die Kerle blau sind. Foto: Wikipedia/Juliet09

Lesenswert – Regionales Kompendium

Mehr als 30 Experten beschreiben am Beispiel der Brandenburger und Berliner Moore das Spannungsfeld zwischen deren Nutzung und Schutz. Das regionale Kompendium wendet sich nicht nur an Fachleute und Studierende, sondern alle naturkundlich Interessierte. Viele Moore sind als Beispielgebiete genannt und fotografiert als Anregung zum Erkunden. Hilfreich sind dabei eine erstmals veröffentlichte Moorkarte von Brandenburg sowie Informationen zur Vielfalt der naturnahen Moore mit ihren Moosen, Pilzen, über Vogeltwelt, Säugetiere, Libellen, Käfer usw.

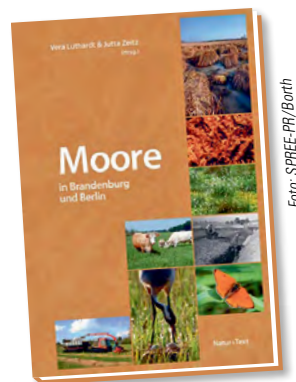


Foto: SPREE-PR/Berth

Eine Fundgrube in Sachen Brandenburger Moore.



Theoria cum praxi!

Duales Studium? Die ideale Vorbereitung für den Arbeitsalltag in der Wasserwirtschaft!

Als an höheren Ausbildungsstätten noch in Latein geschwelgt wurde, formulierten sie bereits einen Anspruch, der heute mehr denn je über den Erfolg von „Bildungsschmieden“ entscheidet: „Theoria cum praxi“, also Forschung und Lehre eng verbunden mit der Praxis. Nichts anderes praktizieren MAWV, DNWAB und Fachhochschule Potsdam mit ihrem Dualen Studium. Wir fragten Tom Zink (21) und Gustav Lemke (23) nach ihren Erfahrungen.

Herr Zink, Herr Lemke, warum studieren Sie Siedlungswasserwirtschaft? **Gustav Lemke (GL):** (schmunzelt) Da meine Eltern Bauingenieure sind, bin ich wohl vorbelastet. Aber Spaß beiseite. Nachdem ich vorher schon ins Fach Logistik reingeschnuppert hatte, bin ich 2018 nach ausgiebiger Recherche auf den MAWV und das neue Duale Studium aufmerksam geworden. Da hatte ich sofort ein gutes Gefühl. Zumal ich als Königs Wusterhausener meinen Wasserversorger kannte. **Tom Zink (TZ):** Als Zeuthener war mir die DNWAB als Betriebsführer der wasserwirtschaftlichen Anlagen

ein Begriff. Ich bewarb mich und bekam die Zusage direkt an meinem 18. Geburtstag. Übrigens war Dr. Gunar Gutzeit als damaliger DNWAB-Chef bei den Bewerbungsgesprächen dabei. Heute ist er unser Professor. Weil der 2018er Jahrgang der allererste ist, werden wir auch liebevoll „Nullserie“ genannt.

Wie darf man sich den Wechsel zwischen Theorie und Praxis vorstellen? **TZ:** Wir haben zu den normalen Vorlesungszeiten einen festen Stundenplan mit Anwesenheitspflicht. In der semesterfreien Zeit sind wir dann im Betrieb. **GL:** Positiver Nebeneffekt: Wir bekommen ein festes Gehalt. Können uns zu 100% auf das Studium konzentrieren.

Was muss man Ihrer Meinung nach mitbringen? **TZ:** Da komplexe Aufgaben wie die Simulation von Planungsbereichen für Trink- und Schmutzwasser konzipiert werden müssen, ist akribisches Arbeiten im Team ganz wichtig. **GL:** Ja, da passiert auch viel nach den Vorlesungen in Gruppen. Und heute gehört das nachhaltige, klimafreundliche Konzept zu den



Gustav Lemke (l.) und Tom Zink streben im nächsten Jahr ihren Bachelor-Abschluss an.

Außerdem studiert noch Christian Mietchen an der FH Potsdam – mit dem Praxispartner DNWAB.

Grundlagen der theoretischen Arbeit, die in die Praxis übersetzt werden muss.

Welche Herausforderungen sind außerdem zu meistern?

GL: Ganz profan: Wie können Pumpen durch ein optimales Betriebsregime besonders energieeffizient eingesetzt werden, um CO₂ einzusparen? Bei der Emissionsfreiheit müssen alle mitziehen. Das ist nicht nur auf die Wasserwirtschaft beschränkt.

TZ: Gucken wir uns die letzten Sommer an: Hitze wechselte sich mit Starkregen ab. Das Ressourcenmanagement beim Grundwasser ist wichtiger denn je. Hinzu kommen im Schmutzwasserbereich die Themen Eliminierung von Mikroplastik und Arzneimittelrückständen.

Es bleibt also spannend. Mit welchen Aufgaben sind Sie derzeit betraut?

GL: Ich habe gerade in meinem Praxissemester für ein Pumpwerk in Zeuthen den Anteil von Fremdwasser berechnet – und Lösungsansätze für weniger Fremdwasser entwickelt. Da stand mir MAWV-Technikchef Falko Börnecke zur Seite. Vielleicht wird das auch das Thema für meine Bachelor-Arbeit. Bei

der DNWAB konnte ich einige Abteilungen durchlaufen. Jetzt freue ich mich auf den Austausch mit der Baufirma RAKW und dem Ingenieurbüro GCI. **TZ:** Ich war ja in der privilegierten Lage, dass ich die ersten beiden Praxisjahre im Blaumann die gewerblichen Bereiche der DNWAB „durchwandert“ bin. Das hat mir noch einmal vor Augen geführt, was da draußen im Rohrnetz, auf der Kläranlage oder beim Bereitschaftsdienst geleistet wird. Am Schreibtisch habe ich mich mit Geräuschpegelloggern beschäftigt, also der besseren Auffindung von Leckagen. Die Rohrnetzthematik könnte bei meinem Bachelor eine Rolle spielen.

Was zeichnet denn Ihre Betriebe aus?

GL: Sie sind lokale Unternehmen, die sich um die Daseinsvorsorge kümmern. Es ist ein geradezu familiäres Umfeld. Ich habe beim MAWV viele Freiheiten. Ich empfehle den Schulabgängern: Schaut nicht nur nach BWL oder Lehramtsstudium. Die ingenieurtechnischen Nischen sind hochinteressant. **TZ:** Die DNWAB ist ein sicherer Arbeitgeber. Wasser wird immer gebraucht. Sich beruflich mit wesentlichen Themen wie dem Umweltschutz zu befassen, ist toll. Wer darauf Lust hat, sollte hier einfach mal ein Praktikum machen.



Eine besondere Jubilarin

Die Kläranlage Ludwigsfelde wird 20

Was die Abwasseraufbereitungsanlage des WARL so besonders macht? Vor allem, dass die technische Ausstattung von vor zwei Jahrzehnten noch heute gängigen Standards entspricht.

„Da waren Fachleute am Werk, die den Bau exzellent vorbereitet und ein gut durchdachtes technologisches Konzept vorgelegt hatten“, erinnerte sich der damalige Leiter der Kläranlage Dr. Dietmar Böttger in der MWZ-Sommerausgabe. Die alte Ludwigsfelder Anlage reinigte das anfallende Abwasser aus Haushalten und Gewerbe zu 50 bis 60 Prozent – die neue brachte es nach Inbetriebnahme am 23. Mai 2001 auf die großartige Reinigungsleistung von 95 Prozent. Was bedeutete, dass 14 Tonnen Phosphor und 68 Tonnen Stickstoff jährlich weniger in die Vorfluter gelangten.

Geschlossenes System

Es verschwanden auch der weiße Schaum an den Ludwigsfelder Teichen und die Schlamminseln auf deren Wasseroberfläche. Die trüben Gewässer hellten sich auf, lästige, unangenehme Geruchsschwaden wurden seltener. Was auch daran lag, dass die Konstrukteure auf ein über-

wiegend geschlossenes Reinigungssystem gesetzt hatten. So lief bereits die Fäkalannahme gut abgeschlossen und damit geruchsarm. Im Rechengebäude wurde die Luft über Biofilter abgesaugt, das Rechengut in Schläuchen gelagert. Biofilter sorgten auch für die Neutralisierung der überliefenden Gase, die bei der Abwasseraufbereitung entstehen. Aus den beiden großen Schlammspeichern konnte nichts entweichen, weil luftdichte

Folie sie umschlossen hielt. Die war damals ganz neu am Markt und gehört immer noch zu den effizientesten Varianten, Kläranlagengeruch zu minimieren. Weil alle wichtigen Anlagenteile, beispielsweise Pumpen und Gebläse, doppelt vorhanden waren, hat die Ludwigsfelder Aufbereitungsanlage in den vergangenen zwei Jahrzehnten selbst bei extremen Wetterlagen nie schlappgemacht. Ihre Reinigungsleistung liegt nach wie vor bei

95 Prozent, sie arbeitet energieeffizient und hält die Parameter der Abwasserreinigung ein.

Vorsorgliche Maßnahme

Damit die besondere Anlage am Weinbergsweg auch weiterhin up to date ist, bekommt sie im 20. Jahr ihrer Inbetriebnahme neue Mess-, Steuer- und Regeltechnik. So ist sie weiterhin bestens gerüstet für die Entsorgungsaufgaben der Zukunft.



Nach 20 Jahren immer noch ein technisches Meisterwerk – die WARL-Kläranlage.

Foto: SPREE-PR/Petsch

KURZER DRAHT



Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebsgesellschaft mbH
Köpenicker Straße 25
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 03375 2568-0
E-Mail: info@dnwab.de

Sprechzeiten:
Mo+Do 08.00–15.30 Uhr
Di 08.00–18.00 Uhr
Fr 07.00–12.00 Uhr
nur nach vorheriger Anmeldung

Bereitschaftsdienst
0800 8807088

Gefragt: Ihre Meinung

Vier Mal im Jahr steckt die Märkische WASSER ZEITUNG in Ihrem Briefkasten. Was machen Sie damit? Lesen Sie aufmerksam jeden Artikel oder überfliegen Sie die Seiten nur? Welche Themen interessieren Sie besonders? Kurz: Wie gefällt Ihnen Ihre MWZ? Wir freuen uns auf Ihr Feedback an info@dnwab.de.

Infos zum Betriebsführer DNWAB →

